



extra

Seite 2: Verkauf in Basel und die Verkaufszahlen 2011 der Kampagne. Seite 3: Kampagnenreisebericht Herbst 2011. Seite 5: 2. Teil des Reisebericht von Francesca Pellicciotti. Seite 6: Trauriges, ein grosses Lob und ein empfehlenswertes Kochbuch.

Olivenöl aus Palästina

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

November ist nicht meine bevorzugte Reisezeit für Palästina, es kann dann vor allem in Ramallah und Jerusalem empfindlich kühl sein, und so war es auch. Doch wann hätte man die Chance gehabt, den Weg von der Olive am Baum bis zum frisch gepressten Öl hautnah mitzuverfolgen? Und genau dies war meine Motivation nach zehnjährigem aktivem Mitwirken in der Olivenölkampagne. So lernte ich viel darüber, was die Herstellung eines einwandfreien biologischen Öls ausmacht, aber auch welche positiven Auswirkungen eine gut organisierte Kooperative, die ihr Qualitätsöl zu einem fairen Preis vermarkten kann, auf die Dorfgemeinschaft hat. Dass davon auch die Frauen durch ihre Aktivitäten in der Frauengruppe mehr Beachtung und Selbständigkeit erlangen und die moderne Schule den Kindern eine gute Bildung sichert, sind Fakten, die selbst die immer noch dominierende Männergesellschaft überzeugt.

Nach dem dreitägigen Aufenthalt bei den Bauern besuchten wir unter der kundigen Leitung von Anjuska Weil die von der Olivenölkampagne unterstützten Projekte. Es waren sehr intensive Tage mit vielen Begegnungen, Informationen und Gesprächen. Viel Schlaf war nötig, um die Eindrücke zu verarbeiten und tagsüber wieder fit zu sein für Neues. Zurück in der Schweiz konnte ich wieder frisch motiviert an den Verkauf des Öls und Za'tars heran gehen!

Ursula Hayek

One, two, three, four – occupation no more!

Freitags-Demonstration in Sheikh Jarra am 11. November 2011

Langsam treffen sie aus verschiedenen Richtungen kommend zur Demonstration ein, die jeden Freitagnachmittag am Eingang zu Sheikh Jarra stattfindet, seit dieses palästinensische Quartier Ostjerusalems von Siedlern «übernommen» werden soll. Zunächst sind es ältere jüdische Israeli, viele kennen einander. Dann gesellen sich die Betroffenen dazu, unter ihnen ein Mann mit einer grossen palästinensischen Flagge.



Sheikh Jarra im November 2011

Ganz aufrecht und ernst steht er in der Reihe, die zur Strasse hin gebildet wird. Palästinensische Jugendliche sind da, eine Frau mit einem kleinen Mädchen. Sie ist aus dem Haus weiter unten vertrieben worden, hat dann über Monate in einem Zelt neben ihrem Haus ausgeharrt. Heute sind rund um die Uhr junge Menschen aus der Protestbewegung, auch internationale, im Zelt. Schliesslich kommen die Jungen mit den Plakaten: Stop occupation, auf Englisch, Arabisch, Ivrit. Aus den vorbeifahrenden Autos und dem Linienbus nach Ramallah Zustimmung, Victory-Zeichen. Die Slogans werden nun lebendiger skandiert.

Six, seven, eight, nine - Sheikh Jarra is Palestine! Und dann mischt sich jene Parole darunter, die eine der Begründerinnen von Machsom Watch, den Frauen, die an den Checkpoints stehen und den Soldaten auf die Finger schauen, schon zu Beginn der Woche mit grosser Trauer aussprach: Five, six, seven, eight – Israel is fascist state!

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Die Szenerie ist vertraut und doch anders als beim letzten Mal, im Frühjahr 2010. Keine Soldaten, keine Polizisten, kein vorsorglich bereitgestellter Krankenwagen und auch kein Bus für Gefangenentransporte. Nur ein Filmteam ist da, das eine Szene dreht und dann wieder verschwindet. Die Demonstrierenden sind weniger zahlreich, aber das soll damit zusammenhängen, dass es gleichzeitig anderswo eine andere Demonstration gibt. Gewalt ist überhaupt kein Thema, auch nicht, als zwei junge Siedler kommen und ihre Flugblätter zu verteilen versuchen. Niemand nimmt sie entgegen, mehr geschieht nicht.

Apropos Siedler: Zahlreiche huschen während der Protestkundgebung auf der Gegenseite der Strasse vorbei und verschwinden rechtzeitig vor Shabbat im beschlagnahmten Quartier. «Pinguine» werden sie von säkularen Israelis wegen ihrer schwarzweissen Gewändern genannt. Four, three, two, one,

Palestinian Silwan! Silwan ist ein Nachbarquartier, das ebenfalls unter Siedlungsdruck steht.

Schliesslich geht es hinunter nach Sheikh Jarra vor jenes Haus, aus dem die Palästinenserin mit ihrer kleinen Tochter vertrieben wurde. Laut und deutlich bekommen die neuen BewohnerInnen zu hören, was die Demonstrierenden von ihnen denken. Doch alle wissen, dass die Fakten geschaffen sind, auch im Haus gegenüber, das – ebenfalls mit Israel-Fähnchen gekennzeichnet – einen eher verbarriadierten Eindruck macht.

Noch gibt es in der Strasse ein paar der schönen alten Häuser, die von palästinensischen Familien bewohnt werden. Wie lange noch? Am Tag unserer Rückreise wird unser Busfahrer etwas verstört erzählen, er hätte auf dem Weg zum Hotel gesehen, dass im Wadi Al Jos Bulldozer aufgefahren seien...

Anjuska Weil

Der Olivenölverkauf in Basel und der Region

Seit der Gründung der Olivenölkampagne wird in der Region Basel von verschiedenen Organisationen und Einzelpersonen Olivenöl und Za'tar verkauft. Zu Beginn wurden am gleichen Tag auf drei bis vier verschiedenen Standplätzen diese palästinensischen Erzeugnisse verkauft. Aus logistischen Gründen hat man sich dann später hauptsächlich auf die Innenstadtplätze konzentriert.

Neben dem Strassenverkauf kamen auch kirchliche Suppentage sowie Bazare und Märkte dazu. Da der Hauptverkauf in die vorweihnächtliche Zeit fällt, hat dies den Vorteil, die Füsse und Hände warm behalten zu können. Erfreulicherweise machen wir beim Verkauf kaum je negative Erfahrungen, sondern ernten

im Gegenteil viel Lob für unser Engagement, denn viele KundInnen verurteilen Besatzung, Landnahme und Mauerbau.

So haben wir über die Jahre eine treue Kundschaft aufbauen können. Einige KundInnen verkaufen das Olivenöl in ihrem Bekanntenkreis weiter oder benutzen es als ideales Geschenk.

Über all die Jahre ist es gelungen, durch den Verkauf von palästinensischem Olivenöl und Za'tar die Olivenkampagne in der Bevölkerung zu verankern und eine breitere Öffentlichkeit für das andauernde Unrecht an den PalästinenserInnen zu sensibilisieren.

Regula Senn

Verkauf von Olivenöl und Za'tar Herbst/Winter 2011



Freiwilliger Einsatz bei Wind und Wetter

Im Herbst und Winter 2011 wurden an Standverkäufen durch Freiwillige, aber auch in vielen Läden und an verschiedenen Anlässen total 8886 Flaschen Olivenöl in den Qualitäten extra vergine bio und vergine verkauft. Das sind 4443 Liter Olivenöl, die für die Kampagne Olivenöl verkauft wurden. Ausserdem wurden 1980 Säckchen Za'tar verkauft.

Ein grosses Dankeschön gilt all jenen, die sich schon seit Jahren mit grossem Engagement für den Olivenöl- und Za'tar-Verkauf und somit auch für die palästinensische Bevölkerung einsetzen.

Anzahl verkaufter 0.5 Liter-Flaschen und 50-Gramm-Säckchen Za'tar pro Depotstelle:

	Olivenöl ext.verg.bio	Olivenöl verg.	Za'tar
Basel	498	396	133
Bern	737	542	295
Biel	240		111
Genf	648	24	144
Luzern	1232	216	150
Oltten	468	34	156
St. Gallen	516	588	260
Winterthur	708	60	174
Zürich	872	1107	557
Total	5919	2967	1980

Reise nach Palästina

Katharina Altas

Vom 2. bis 14. November 2011 ist eine Gruppe von zehn der Kampagne Olivenöl aus Palästina nahestehenden Unterstützern nach Palästina gereist.



Abu Naim kommt ins Erzählen.

Die Nervosität der letzten Tage löst sich langsam auf. Sie vermischt sich mit Vorfreude und Neugier. Am Flughafen Zürich treffen alle pünktlich ein. Mir kommt ein Bild aus Kindertagen in den Sinn, Kindergeburtstage: bei uns zu Hause und im Standardrepertoire wurde die «Reise nach Jerusalem» gespielt. Es laufen zehn Kinder um neun Stühle, während die Musik läuft. Sobald die Musik stoppt, muss sich jeder so schnell wie möglich auf einen freien Platz setzen. Das Kind, das nicht schnell genug war und keinen Platz hat, scheidet aus. Auf dem Rückweg in die Schweiz werde ich denken, ein kleines Land, beansprucht von zwei Völkern, die einen waren schon da, den anderen wurde es als Wiedergutmachungsgeschenk gegeben.

In Tel Aviv gelandet, werden manche intensiver als andere nach dem Grund ihrer Einreise ausgefragt. Die unfreundliche Haltung der jungen Zollbeamtin gibt schon mal einen kleinen Vorgeschmack darauf, was wir in den nächsten Tagen

immer wieder erfahren werden. Der Sicherheit wird alles untergeordnet. Mit der Sicherheit wird alles gerechtfertigt.



v.l. Dani, Riar, Sebastian, Abu Naim und Murad

Zu dritt reisen wir nach Arura, 25 km von Ramallah entfernt. Unsere Gastfamilie ist die Familie von Abu Naim. Sein ganzer Name ist Raed Abdeljaber Nimer Abdel Hadj. Unser Quartier ist in der Wohnung von Murad, Abu Naims Sohn. Nach dem Abendessen kommen auch Abu Naim und Umm Naim vorbei, die um die Ecke wohnen. Noch etwas schüchtern, versuchen wir uns in Konversation.

Unsere Gastfamilie beherrscht nur sehr wenige Worte Englisch. Ich krame in meinem Gedächtnis nach den arabischen Wörtern aus meiner Kindheit.

Am nächsten Morgen kommt Abu Naim mit Milchkaffee und frisch gepflückten Feigen vorbei. Danach fahren wir raus zu den Olivenhainen der Familie.

Dort angekommen, packen Abu Naim und Riar den Proviant und das Werkzeug aus, und wir spannen die Planen unter einem Baum auf. Die Oliven werden von Hand gepflückt. Sie fallen büschelweise auf die Plane. Eine äusserst friedliche Arbeit angesichts der unfriedlichen politischen Situation. Immer mal wieder hört man den Muezzin rufen und blickt in die Ferne. Ansonsten arbeitet jeder im Baum vor sich hin und hängt seinen Gedanken nach.



Friedliche Olivenernte

Nach zwei Stunden Pflücken wird eine Teepause eingelegt. Abu Naim hat zwischen drei Steinen Feuer gemacht und den Teekessel aufgesetzt. Wir trinken «Maramia», gezuckerten Schwarztee mit Salbei, und sitzen am Boden. Danach geht es wieder ans Pflücken.

Unser Mittagessen besteht aus Humus, Foul, Tomaten und Gurken, Joghurt, Käse und Fladenbrot. Nachdem die Oliven geerntet sind, macht Abu Naim eine Grobauslese von Hand, später wird Riar die Oliven tellerweise in eine Plane werfen. Auf dem Weg in die Plane fallen

Äste und anderes von den Oliven ab. Am Ende dieses Tages werden wir dreieinhalb Olivenbäume abgeerntet haben. Zu fünft haben wir an diesem Tag 130 kg Oliven geerntet, die auf dem Rückweg vor der Olivenpresse abgeladen werden.

Die Olivenpresse ist ein imposanter Betrieb. Die Maschinen laufen während unseres Aufenthalts Tag und Nacht; wir hören den summenden Ton. Selbst bei Stromausfällen, die recht häufig sind, läuft sie dank eines Generators weiter. Ganz stolz wird uns die Presse gezeigt. Es ist ein italienisches Modell.



Die Olivenpresse läuft Tag und Nacht

Es ist eindrücklich zu sehen, wie aus diesen harten, schwarzen Früchten olivengrünes, dickliches Öl wird. Es riecht überall nach Oliven, säckeweise liegen sie rund um die Presse am Boden. Die Rückstände der Olivenverarbeitung werden unter anderem als Brennmaterial verwendet.

Ganz verdreht vom Tag im Feld kommen wir in unserem Quartier an. Wasser ist hier rar, das merkt man. Wir müssen zum Duschen in die untere Wohnung, weil es in Murads Wohnung kein Warmwasser gibt. Aus dem Duschkopf kommt ein spärlicher Strahl.

Am nächsten Tag können wir zu unserem grossen Bedauern nicht Oliven ernten.

Schon in der Nacht setzte der Regen ein. Bei Regen wird nicht geerntet, weil sich der Boden in Morast verwandelt und das Ernten von nassen Oliven die Qualität mindert.

Unser Abendessen «Msachan» ist ein palästinensisches Nationalgericht. Eine Art Zwiebelpizza in Öl getränkt, mit Sumak gewürzt und mit Poulet serviert. Dazu gibt es Salat und Suppe. Mit tiefend-öligem Fingern essen wir von Hand. Wir sitzen im Wohnraum bei Abu Naim und unterhalten uns. Abu Naim erzählt in schillernden Worten von seiner USA-Reise. Einer seiner Söhne lebt in Chicago. Die Frauen tauen langsam auf. Hie und da fällt auch mal das Kopftuch auf die Schultern.

Am nächsten Tag mussten wir uns von unserer wunderbaren Gastfamilie verabschieden, um nach Jerusalem zu fahren. Mitgenommen haben wir viele starke Eindrücke: die friedliche Arbeit des Olivenerntens und die unglaublich herzlichen und widerstandsfähigen Menschen, die angesichts der Schikanen ihre Hoffnung und ihr Land nicht aufgeben. Ausserdem hat Abu Naim uns die Früchte seines Landes mit auf den Weg gegeben: Olivenöl, Za'tar, Granatäpfel und Mandeln.

lem ein heiliger Ort für alle drei monotheistischen Religionen ist, wird einem auf Schritt und Tritt bewusst. Ob der Ölberg, der Tempelberg oder die Via Dolorosa: alle Orte erzählen einen Teil der religiösen Geschichten. Viele Orte erzählen aber auch die Geschichte der palästinensischen Vertreibung, die für alle sichtbar mit dem Hissen der israelischen Flagge markiert wird. Ich sitze morgens und abends immer kurz auf dem Balkon meines Hotelzimmers und schaue in die Ferne, rechts von mir ist der Ölberg und unter mir das geschäftige Treiben in Ost-Jerusalem zu sehen. Manchmal sind die Rufe des Muezzins zu hören. Ich denke erneut an das Kindergeburtstagsspiel «Reise nach Jerusalem» und überlege: Was wäre, wenn genügend Stühle vorhanden wären?

Der ganze Bericht ab Februar auf der Website www.olivenoel-palaestina.ch zu lesen.

PS: Während der Kampagnenreise haben wir zu zehnt, zusammen mit unserem Chauffeur Fadi, auch einige Projektpartner besucht, unter anderem PARC, die Physicians for Human Rights im Flüchtlingslager ALfar'ra, COMET-ME, Tent of Nations und die Health Worker's School.



Blick auf Jerusalem

An den Abenden während unseres Aufenthalts sind wir oft durch Jerusalem spaziert. Der Osten ist eindeutig der lebendigere Teil der Stadt. Dass Jerusa-

My trip to Israel and the Palestinian Occupied Territories – part II

Francesca Pellicciotti

In April 2011 I travelled for my first time to Israel and the Palestinian Occupied Territories.

I spent the first week of my travel based in Old Jaffa, Tel Aviv, visiting the marginalised and dispossessed traditional communities of herders and growers living in South Mount Hebron. COMET-ME (<http://www.comet-me.org/>) provides them with off-net energy for refrigerators, butter churns, mobile phones and illumination. I got to know beautiful old Jaffa, its flea market, Arab neighbourhood, old port and increasing gentrification. I visited arrogant, oppressed Jerusalem that exudes violence and tension at every corner of its old, sun-bathed stones. I spent time with Israeli friends, peace activists that are increasingly having tougher times in a state increasingly losing its democratic and libertarian stance.

After about a week I crossed into the Occupied Territories through Qalandya check point. Nobody controlled us, and my neighbour – a young Palestinian woman working in a travel agency in Jerusalem – asked me the many questions prompted by an insistent curiosity. The landscape the bus was crossing had suddenly changed, from the over-managed Israeli land into a beautiful landscape of red soils and olive trees in the distance, while closer to us villages and refugees camps offered a despairing look of abandonment, overcrowding, overgrowth and dirtiness.

I spent the following week together with Palestinian friends, peace activists and long-life politically engaged professionals increasing at loss into an increasingly less democratic society sustained artificially by international aid. Saad Dagher, the head of the Arab Agronomists Association which oversees some

of the Olive Oil Campaign projects, would be my guide and companion for the next days. Together, we crossed into and out of Palestinian land which is being increasingly dismembered, fragmented and taken away by settlers, roads and the security fence – the wall. The land is beautiful, warm and red, and Saad has a deep knowledge of it that goes beyond that of a trained agronomist. He experiments with novel natural techniques to maintain humidity, avoid the impoverishment of the soil due to overexploitation, re-use of leftovers from the agriculture activities. Saad puts his scientific mind at the service of a burgeoning curiosity and holistic and environmentally-friendly approach. Together, we visited three of the cooperatives that are part of Quality Plus, for what was to become a long day full of contrasting emotions. I could have spent days with those people. The first cooperative was in Kufr Thulth. A large group of smiling and loud women, young and old, most with children, welcomed us in the house of one of them. Each of them had a story to tell, a contribution to add to the success story of their cooperative (a story of honey production, a wish for a permanent seat, the details of cultivation). These were empowered women that were a pleasure and great fun to listen to and to ask questions. The cooperative had given them a mean of independence, empowerment, affirmation, a role in their family and simply a space and a time all for themselves, outside of traditional roles.

The second cooperative in Jayyous, close to the fence, was a different story. These were only men, with the exceptional and mild integration of two widows who were anyhow not present. A number of embittered men were waiting for us at the school, each of them

waiting to be given the chance to raise his discontent with PARC and the Israeli confiscation of their land. More than 70% of their lands lie on the other side of the fence, obliging them to humiliating and absurd crossing of gates that open only twice a day, at the mercy of Israeli authorities' will and changing moods. They had long stories of difficulties, humiliations, injustice and prevarication to tell. PARC had not bought their oil for the past two years because the quality did not meet the standard. There were questions and arrangements, which slowly dissipated the initial distrust. When the meeting was officially over, few of them took us to their land to show the damages caused by wild pigs the Israeli unleash on Palestinian land to uproot plants and spoil cultivations. In the distance, the old, dignified father of one of them was ploughing the land, and came to us smiling, with a beautiful opened smile that made me think of the strength these people have from the love for their land, and made me hope that this strength will win the battle, in the end.

The third cooperative was richer, larger, and somewhere in between the two extremes I had been confronted with. These men were wealthier farmers, more used to business' alternating fortunes, smart and ironic, ready to joke on almost everything with a foreign visitor and a woman for that. In one intense day, I had seen a variety that made me reflect on the complexity of society in those places, and on the challenges and opportunities we Olive Oil Campaign face in standing by this people in their request for justice.

Francesca Pellicciotti travelled Israel and the Occupied Territories of West Bank from 6 to 20 April 2011. This is the second report of her trip.

Barbara Hugentobler

Barbara Hugentobler hat ihrem Leben am 20. November 2011 ein Ende gesetzt. Seit vielen Jahren setzte sie sich mit ihrem Engagement gegen Ungerechtigkeit unbeugsam für die Sache der PalästinenserInnen ein. Immer wieder ist sie nach Palästina gereist, nahm in Zürich oft an der Mahnwache für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina teil und hat an ihrem Wohnort und seiner Umgebung im Bündnerland Olivenöl verkauft.

Herzlichen Dank, Barbara, für Dein Tun.

Zürcher Standaktionen:

16 Mal morgens und abends!

Das Team von Kam-Oeko hat im letzten Herbst einen grossen Einsatz geleistet: An 16 Tagen die Transporte zu übernehmen sowie den Stand auf- und abzubauen ist viel Arbeit, die sie solidarisch und zuverlässig übernommen haben. Das ist nicht selbstverständlich, und es war nebst dem Einsatz der Freiwilligen im Verkauf wirklich die Hilfe, die wir brauchten.

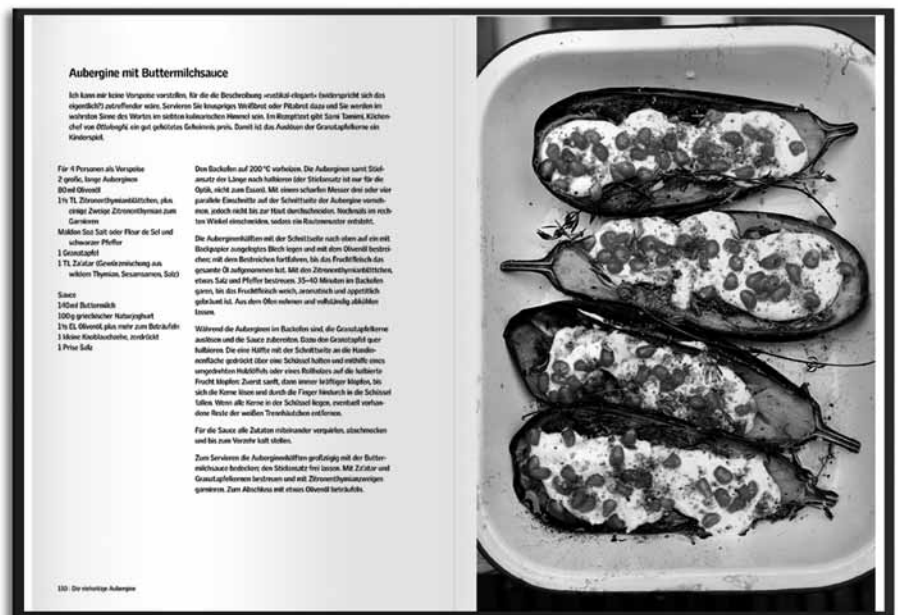


So informieren wir gerne darüber, dass an diesen vier mal zwei Tagen insgesamt um die 800 Flaschen Olivenöl verkauft wurden. Zusammen mit den anderen Produkten hat dies Bruttoeinnahmen von Fr. 18000 ergeben. Ein schöner Betrag, nicht wahr?

Herzlichen Dank!

A. W.

Schon mancher Friede begann bei einem guten Essen



Dieses Buch handelt von den schönen Seiten des Nahen Ostens und dem Mittelmeerraum. Dieses Kochbuch enthält wunderbare grenzüberschreitende Rezepte und ist mit schönen Fotografien bebildert. Natürlich wird viel mit Olivenöl und auch mit Za'tar gekocht. Die Gerichte sind gut nachkochbar und sie lösen bei Gästen Beifallsstürme aus.

Der Autor Yotam Ottolenghi, aufgewachsen in Westjerusalem, und sein Geschäftspartner Sami Tamimi, Palästinenser aus Ostjerusalem, lernten sich in London kennen und haben zusammen 2002 einen Take-away eröffnet. Mittlerweile besitzen sie bereits vier Restaurants.

Im Vorwort und in den persönlichen Geschichten zu den Rezepten spürt man den Bezug zur Heimat der beiden sehr stark. Bezeichnenderweise für die politische Realität haben sie sich erst im Ausland kennen gelernt und sie haben nicht vor, nach Jerusalem zurückzukehren.

Nicole Burri

Genussvoll vegetarisch
mediteran. orientalisches. raffiniert
Autor: Ottolenghi, Yotam
Verlag: Dorling Kindersley
ISBN: 978-3-8310-1843-7
CHF 35.90 (Orell Füssli)

Erfolgreiche Kanister

Gebana verkauft immer erfolgreicher palästinensisches Olivenöl in Blechkanistern. Diese Jahr konnte Gebana 1229 3-liter, 852 5-liter- und neun 17-liter-Kanister verkaufen. Bestellen kann man die Kanister auf www.gebanashop.ch

IMPRESSUM

Verantwortlich: Katharina Altas und Joseph Haas;
Korrektur: Helen Gysin; Druck: Caritas Schweiz.

Verein Kampagne Olivenöl aus Palästina
Optingenstrasse 54
CH-3013 Bern
Tel. 032 513 75 17
www.olivenoel-palaestina.ch
Kampagne@olivenoel-palaestina.ch
PC-Konto 87-57191-7